

Bericht vorgestellt und positiv aufgenommen

Am 7. September wurde am ersten «Satellite meeting» der Netzwerktagung Pferdeforschung Schweiz im Théâtre du Château in Avenches der neu erschienene Bericht «Überlegungen zu Ethik und Pferd» des «Observatoriums der Schweizerischen Pferdebranche» offiziell vorgestellt. Das Werk der interdisziplinären Arbeitsgruppe des Observatoriums wurde positiv aufgenommen, wie auch eine anschliessende Podiumsdiskussion zeigte. Nun wird es vorerst darum gehen, die lancierte Diskussion in die Breite zu tragen.

Die Pferdebranche sehe sich immer wieder im Visier der Öffentlichkeit, führte Nationalgestüts-Gesamtleiter Dr. Stefan Rieder zur Eröffnung des «Satellite meeting» am 7. September in Avenches zum Thema Ethik und Pferd ein. Dieses Visier wandelt sich jedoch ständig, wie Rieder mit dem Hinweis auf die laufende Veränderung von ethischen Werten und Regeln betonte. Dass der soeben veröffentlichte Bericht des Observatoriums der Schweizerischen Pferdebranche und Anlass zu diesem «Satellite meeting» deshalb weder den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt noch «der Weisheit letzter Schluss» sein kann, wurde im Folgenden immer wieder deutlich. Er ist vielmehr eine wichtige, seit geraumer Zeit fällige, ausgewogene Standortbestimmung und gleichzeitig Wegweiser in die Zukunft.

Gewaltige Entwicklung

Drastisch zeigte Professor Michel Marie von der Universität Nancy dies in seiner Einführung mit dem Thema «Schutz der Tierwürde im historischen Kontext» auf. Von der bis vor nicht allzu langer Zeit vorherrschenden Auffassung, der Mensch könne mit andern Geschöpfen tun, was er wolle,

bis zum Einbezug der Sensibilität der Tiere ins europäische Recht im 20. Jahrhundert hat eine gewaltige Entwicklung stattgefunden. Seit 2008 ist die «Würde des Tieres» als ethischer Hintergrund im schweizerischen Tierschutzgesetz verankert, nachdem dieser Begriff nach einer Volksabstimmung im Jahre 1992 in die Verfassung aufgenommen worden war, wie Dr. Katharina Friedli vom Zentrum Tiergerechte Haltung des Bundesamtes für Veterinärwesen in der Folge ausführte. Die Referentin zeigte allerdings auch auf, dass sich Gelehrte nach wie vor über den Begriff «Würde» in diesem Zusammenhang streiten und dass die «Würde des Tieres» im Tierschutzgesetz im Gegensatz zur Menschenwürde nicht als absolut verstanden wird. Im Zusammenhang mit der im Bericht des Observatoriums immer wieder vorgenommenen und auch geforderten Güterabwägung verdeutlichte sie, dass eine solche nur Sinn macht, wenn die Interessen des Menschen nicht absoluten Vorrang haben. Kein Problem gibt die Güterabwägung nach heutiger Auffassung auf, wenn es um die Frage geht, ob dem Pferd Schmerzen verursacht, Leiden und/oder Schäden zugefügt werden oder es in



Dr. Katharina Friedli zeigte auf, dass eine Güterabwägung nur Sinn macht, wenn die Interessen des Menschen nicht absoluten Vorrang haben.

Angst versetzt wird. Schwieriger wird es jedoch beispielsweise bei der Frage der Erniedrigung des Pferdes, spielt doch hier menschliche Auffassung von Erniedrigung die Hauptrolle. Mit anderen Worten: Ob ein Pferd erniedrigt wird, entscheidet der Mensch primär aufgrund seines (menschlichen) Denkens und Fühlens. Doch auch hier lassen sich, wie den Ausführungen Friedlis und dem Bericht zu entnehmen ist, gewisse «Grundraster» formulieren.

Persönliche Verantwortung

Dr. Pierre-André Poncet, ehemaliger Nationalgestüts-Leiter und «Chefredaktor» des Berichts, stellte seinen Ausführungen die Tatsache voraus, dass sich die natürlichen Bedürfnisse des Pferdes durch seine Domestizierung nicht verändert haben. An dieser zentralen Erkenntnis machte er auch seine Forderung auf, persönlich Verantwortung zu übernehmen, sich die nötigen Kenntnisse anzueignen, dies tun zu können. Er sprach damit eine bedeutende Forderung



Podiumsteilnehmer diskutierten zum Bericht aus verschiedenen Gesichtswinkeln.

des Berichtes an und wies gleichzeitig darauf hin, dass jeder verantwortungsvolle Umgang mit dem Pferd eine gewisse Kenntnis dieses Geschöpfes voraussetzt. Auch die Zucht- und Sportverbände sind in diesem Hinblick gefordert. Mit einem Beispiel einer Güterabwägung zum Thema «Verwendung eines Pferdes um jeden Preis» leitete er eine Reihe solcher Beispiele ein, vorgetragen von der Ethologin Dr. Iris Bachmann, der Tierärztin Dr. Anne Ceppi und dem Tierarzt Dr. Dominik Burger. Dabei kamen die Themen «Übertriebene oder angepasste Pflegemassnahmen und Hilfsmittel», «Nutzung des Pferdes durch Anwendung von Kraft und Hilfsmitteln» und «Nutzung von Equiden für die Zucht» zur Sprache. Anhand dieser Beispiele wurde auch anschaulich, wie der Bericht des Observatoriums der Schweizerischen Pferdebranche systematisch aufgebaut ist.



Professor Michel Marie zeigte den Schutz der Tierwürde im historischen Kontext auf.

Wie weiter?

An einer abschliessenden Podiumsdiskussion mit Dr. Pierre-André Poncet, Werner Ulrich (Vierspänner Fahrer, NPZ-Leiter Fahren), Dr. Gieri Bolliger (Stiftung Tier und Recht), Dr. Hans-Jakob Leuenberger (Präsident Verband Schweizerischer Pferdezuchtorganisationen), Dr. Lydia Baumgartner (Schweizer Tierschutz) und Heinrich Schau-

felberger (Journalist) wurde der Bericht ausschliesslich positiv beurteilt. Er sei ein wegweisendes Werk, war der Grundtenor, und allgemein wurde auch aus Voten aus dem Publikum dem Wunsch Ausdruck gegeben, dass auf dieser Basis weitergearbeitet werde. Auch die Sachlichkeit des Berichts wurde hervorgehoben. Diskutiert wurde unter anderem die Frage, wie die im Bericht enthaltenen Erkenntnisse, die daraus fol-

genden Empfehlungen und auch Forderungen in die Breite getragen werden könnten. Dies ist zweifellos eine sehr zentrale Frage, deren Beantwortung dem Ganzen erst wirklich Sinn verleiht. Man könne wohl nicht erwarten, so wurde beispielsweise argumentiert, dass sich eine Mehrheit der Angesprochenen (alle, die mit Pferden zu tun haben) ohne Weiteres animieren liesse, sich das zwar einladend gestaltete und relativ einfach zu verstehende, jedoch umfangreiche Werk zu Gemüte zu führen bzw. den Zugang zur Thematik aus eigenem Antrieb zu suchen. Da seien auch die Vereine und Verbände gefordert, kam nochmals zum Ausdruck, und den Medien komme eine grosse Verantwortung zu. Es sei wenig sinnvoll, sporadisch, aufgrund spektakulärer Vorkommnisse, den Finger auf den wunden Punkt zu legen, ohne nachhaltige Hintergrund- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Eine Möglichkeit bietet der Bericht geradezu an: Konkrete Beispiele herauszugreifen und so den Zugang zur ganzen Thematik zu erleichtern bzw. aufzuzeigen, wie permanent wir alle, die wir uns mit Pferden beschäftigen, gefordert sind. Ein erstes derartiges Beispiel ist dieser Berichterstattung gleich angefügt, und es werden weitere in den nächsten Ausgaben publiziert.

HIS.

Ethik im Umgang mit dem Pferd: Beispiel I

Übertriebene und unangepasste Pflegemassnahmen

In diesem Kapitel des Berichtes des Observatoriums der Schweizerischen Pferdebranche geht es um die Frage, inwieweit Pflegemassnahmen bei Pferden und die Verwendung von Hilfsmitteln für die Pferdehaltung nach heutiger Auffassung ethisch vertretbar sind.

Ausgegangen wird von der Tatsache, dass das arttypische Verhalten der Pferde in einem natürlichen Lebensraum im Normalfall die Aufrechterhaltung der Gesundheit und Verhinderung von Verletzungen ohne Pflegemassnahmen durch den Menschen ermöglicht. Da dieses Verhalten beim Hauspferd je nach Haltungsform und Nutzung jedoch stärker oder schwächer einge-

schränkt ist, bedarf es gewisser Pflegemassnahmen des Menschen. Solange Pflegemassnahmen der Aufrechterhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens im künstlichen Lebensraum des Hauspferdes dienen, ist dagegen nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Werden solche Massnahmen nicht vorgenommen, kommt es zu einer «Vernachlässigung» des Pferdes (beispielsweise fachgerechte Hufpflege). Es gibt aber auch viele gebräuchliche Massnahmen, die für die Erfüllung des Zweckes nicht notwendig wären, ja teilweise gar aus ethischen Überlegungen abzulehnen sind. Der Bericht geht aufgrund der Entwicklung der Beziehung Pferd/Mensch davon aus, dass sich eher das Problem der übertriebenen Pflegemassnahmen akzentuieren wird als dasjenige der Vernachlässigung. Erwähnung findet auch die Tatsache, dass mit der Verbreitung sogenannt «exotischer» Pferderassen vermehrt auch Praktiken und Mass-

nahmen auftreten oder zum Teil gar notwendig werden, die in der Schweiz noch nicht oder nur spärlich vorhanden sind. So ist beispielsweise die Problematik des Sommerkzems bei Islandpferden angeführt, ein Problem also, das entsprechend der Klimabedingungen im Ursprungsland nicht existiert, hierzulande aber besondere Pflegemassnahmen erfordert.

Fragen...

Im Bericht werden folgende grundsätzliche Fragen gestellt:

- Führt eine übertriebene Pflege zu einer Verletzung der Würde oder Beeinträchtigung des Wohlbefindens?
- Welche Vernachlässigung oder Unterlassung von Pflegemassnahmen führt direkt zu einer Würdeverletzung oder Beeinträchtigung des Wohlbefindens?
- Ist die Verwendung von Hilfsmitteln zur Steuerung des Verhaltens von Pferden in

ihrem artifiziellen Lebensraum und zur Vereinfachung der Haltung vertretbar?

... und Antworten

Um die Fragen beantworten zu können, bedarf es einer sorgfältigen Güterabwägung, also einer Auflistung aller möglichen Begründungen für zu treffende Massnahmen und einer Beurteilung dieser Begründungen gemäss heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und ethischen Überlegungen. Diese Güterabwägung, im Bericht ausführlich und absolut einleuchtend vorgenommen, fördert zutage, dass eine ganze Reihe von heute gängigen Pflegemassnahmen und auch Hilfsmitteln für die Pferdehaltung als unberechtigt zu bezeichnen sind. Die Begründungen für die Ablehnung, teilweise gar in der Tierschutzgesetzgebung zu finden, sind ausführlich dargelegt.

So wird beispielsweise das Schneiden des Kötenbehanges als ungerechtfertigt bezeichnet, es sei denn, es sei wegen Mauke-Anfälligkeit des Pferdes medizinisch indiziert. Ebenso auf Ablehnung stossen das Scheren der Ohren aussen und innen und auch das Scheren der Schweifrübe und das Scheren der Mähne und von Tasthaaren (an den Nüstern). Das Schneiden von Haaren mit Schutzfunktion und das Scheren (Schweifrübe, Kötenbehang, generell Körperhaar) zwingt den Pferdehalter dazu, den Schutz anderweitig sicherzustellen (keine Robusthaltung, sondern Stallhaltung, Eindecken, Ohrengarn, Insektenschutzmittel usw.), was für das Pferd eine Einschränkung seiner natürlichen Bedürfnisse bedeuten könne, wird ausgeführt und auch begründet. So kann beispielsweise durch notwendig gewordenes Eindecken des Pferdes die eigene und gegenseitige Fellpflege beeinträchtigt werden. Überdies können durch schlecht sitzende Decken, Ohrengarne usw. Druck- oder Scheuerstellen entstehen. Das Schneiden von Tasthaaren vermindert die Sinneswahrnehmung. Die starke Behaarung des Ohreinganges verhindert unter

Das Scheren der Mähne ist ein Thema.



Bilder: Streun

anderem das Eindringen von Insekten oder Fremdkörpern in den Gehörgang. Wird sie entfernt, ist dieser Schutz nicht mehr gewährt. Eine übermässige Fellpflege (beispielsweise zu häufiges Shampooieren) kann die natürliche Talgschicht der Haut beeinträchtigen und so die Schutzfunktion des Felles verhindern oder gar zu Hautirritationen führen.

Betreffend Hilfsmitteln zur Pferdehaltung in diesem Zusammenhang kommen beispielsweise das Anlegen eines Maulkorbes als «Fressbremse» für leichtfuttrige Pferde auf mastigen Weiden und die Verwendung von Kopperriemen zur Sprache. Mit solchen Hilfsmitteln wird ein stark motiviertes Verhalten des Pferdes verhindert, was zu Frustration und längerfristig zu erlernter Hilflosigkeit führen kann.

Alternativen

Im Bericht werden auch Alternativen aufgezeigt, die das gleiche Ziel, jedoch mit geringerer Belastung erreichen. So kann beispielsweise auf das Halten von leichtfuttrigen Pferden auf zu mastigen Grünflächen verzichtet bzw. die Weidefläche pferdegerechter bewirtschaftet werden. Oder es

können solche Pferde mehr bewegt werden. Weidegang von Ekzemer-Pferden ist wenn möglich auf Tageszeiten ohne Insektenaufkommen zu beschränken, oder es ist auf die Haltung solcher Pferde zu verzichten. Weitere wissenschaftliche Abklärungen sind auch zu fördern, um eine solche Krankheit wenn möglich zu verhindern oder effizienter zu behandeln.

Betreffend Scheren kann das «Nassreiten» im Winter vermieden oder das Pferd nach der Nutzung mit dem «Pferdeföhn» getrocknet werden. Durch die Wahl von Haltungsformen, die das arttypische Verhalten wenig einschränken (verschiedene Bodensubstrate, Bewegungsflächen, das Zulassen von Sozialkontakten usw.) können verschiedene belastende Pflege- und Haltungsmassnahmen eliminiert bzw. eingeschränkt werden. Auf diverse Praktiken, die primär dem ästhetischen Empfinden des Menschen entsprechen, kann verzichtet werden (Kötenbehang und Kronrand schneiden, übertriebene Fellpflege, Ausrasieren der Ohren und der Schweifrübe, Verziehen/Auslichten oder Einflechten der Mähne usw.).

HIS.



Das Ausrasieren der Schweifrübe hat keinen tieferen Sinn.

A cheval sur l'éthique

Accueil positif lors de la présentation du rapport

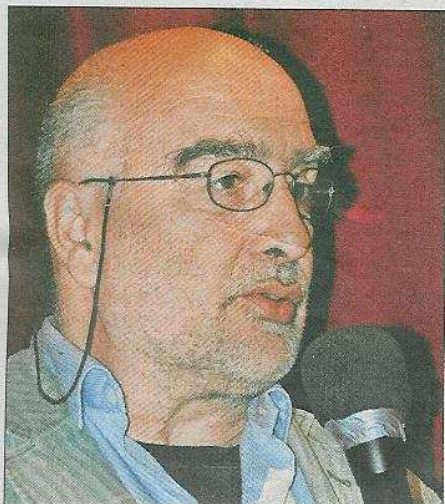
Le 7 septembre, lors du «meeting satellite» du Réseau de recherche équine suisse organisé au Théâtre du Château à Avenches, le rapport publié dernièrement ayant pour thème les «Réflexions éthiques face au cheval» de «l'Observatoire de la filière suisse du cheval» a été officiellement présenté. Cet ouvrage, élaboré par le groupe de travail interdisciplinaire de l'observatoire, a été accueilli positivement comme l'a démontré la table ouverte qui a suivi la présentation. Désormais, il s'agira dans un premier temps d'élargir la portée de cette discussion.

La branche équine se trouve souvent être dans la ligne de mire du public a constaté d'entrée le directeur général du Haras fédéral, le Dr Stefan Rieder, lors de l'ouverture du «meeting satellite» du 7 septembre à Avenches traitant des réflexions sur l'éthique et le cheval. Or, selon Rieder qui s'est référé à l'évolution constante des valeurs éthiques et des règles, cette ligne de mire se modifie également de façon constante. Le rapport de l'Observatoire de la filière du cheval et objet de ce «meeting satellite» ne prétend donc pas être complet représenter la panacée, et cela l'a constamment été souligné. Il constitue bien plus une analyse attendue depuis longtemps de la situation actuelle et un guide pour l'avenir.

Enorme évolution

Le professeur Michel Marie de l'université de Nancy l'a démontré de façon très énergique dans son introduction sur le thème de «La protection de la dignité animale d'un point de vue historique». Depuis l'avis pré-

Le Dr Pierre André Poncet est l'auteur de ce rapport.



valant il y a peu de temps encore selon lequel l'humain pouvait faire ce qu'il voulait avec d'autres créatures, jusqu'à la reconnaissance de la sensibilité des animaux dans le droit européen au XX^e siècle, une énorme évolution s'est faite. Depuis 2008, «la dignité de l'animal» est ancrée dans la loi suisse sur la protection des animaux comme principe éthique, après que cette notion ait été intégrée dans la Constitution suite à une votation populaire en 1992, comme l'a rappelé ensuite la vétérinaire Katharina Friedli du Centre spécialisé dans la détention convenable de l'Office vétérinaire fédéral. L'oratrice a cependant également démontré que les savants se disputent sur la notion de «dignité» dans ce contexte et que «la dignité de l'animal» figurant dans la loi sur la protection des animaux n'est pas une notion absolue, contrairement à la dignité humaine. Et se référant à la pesée d'intérêts dont le rapport de l'observatoire fait constamment preuve répondant ainsi à une exigence fondée, elle a expliqué qu'une telle pesée d'intérêts ne se justifie que lorsque les intérêts de l'humain ne sont pas la priorité absolue. Selon l'avis qui prévaut actuellement, la pesée d'intérêts ne pose aucun problème quand il est question des douleurs, des souffrances et/ou des lésions subies par le cheval et de son état d'angoisse. Par contre, cela devient plus difficile lorsqu'il s'agit de la notion d'avilissement du cheval sachant que cela dépend principalement de la conception humaine de l'avilissement. En d'autres termes: l'humain décide s'il y ou non avilissement d'un cheval sur la base de ses capacités de raisonnement et de perception (humaines). Pourtant ici également, certains schémas de base peuvent être fixés, selon les explications de Katharina Friedli et le rapport présenté.

Responsabilité personnelle

Le Dr Pierre-André Poncet, ancien chef du Haras fédéral et «rédacteur en chef» du



Le Dr Iris Bachmann s'est exprimé sur le thème «Soins exagérés ou inadéquats au chevaux».

rapport s'est basé pour cet ouvrage sur le fait que les besoins naturels du cheval ne se sont pas modifiés suite à sa domestication. C'est également suite à cette prise de conscience fondamentale qu'il a demandé à tous d'endosser leur propre responsabilité et d'acquiescer les connaissances nécessaires pour pouvoir le faire. Il a ainsi cité une des exigences majeures de ce rapport en rappelant en même temps que chaque contact responsable avec le cheval implique une certaine connaissance de cette créature. Dans ce contexte, les fédérations sportives et d'élevage sont également concernées. Avec l'exemple de la pesée des intérêts en rapport avec le thème «de l'utilisation du cheval à n'importe quel prix», il a lancé toute une série d'exemples analogues, présentés par le Dr Iris Bachmann, éthologue, la vétérinaire Anne Ceppi et le vétérinaire Dominik Burger. Dans ce contexte, les thèmes suivants «Soins exagérés ou inadéquats aux chevaux et moyens auxiliaires pour la garde», «Utilisation du cheval par l'entremise de moyens de coercition» et «Utilisation des équidés pour l'élevage» ont été traités. Ces exemples ont permis d'apprécier la construction systématique du rapport de l'Observatoire de la filière suisse du cheval.

Et maintenant?

Lors de la table ronde qui réunissait ensuite le Dr Pierre-André Poncet, Werner Ulrich

L'équipe du Haras national en charge de l'organisation pratique du «meeting satellite».



(meneur d'attelages à quatre, chef attelage du CEN), Gieri Bolliger, D^r en droit, (Fondation l'Animal et le droit), le D^r Hans-Jakob Leuenberger (président de la Fédération suisse des organisations d'élevage chevalin), le D^r Lydia Baumgartner (Protection suisse des animaux) et Heinrich Schaufelberger (journaliste), ce rapport a été jugé absolument positif. Il s'agit d'un véritable guide selon l'avis pratiquement unanime et le public a clairement fait savoir qu'il est important de poursuivre le travail sur cette base. L'objectivité de ce rapport a également été relevée. La discussion de cette table ronde s'est portée sur le fait de savoir comment procéder pour que les enseignements contenus dans ce rapport, les recom-

mandations en découlant et les revendications puissent être portés à l'attention d'un plus large public. Il s'agit-là sans conteste d'une question centrale dont la réponse appropriée donnera véritablement tout son sens à ce projet. Un des arguments présentés a été qu'on ne peut pas attendre qu'une majorité des personnes concernées (toutes celles qui gravitent autour du cheval) se penchent volontairement sur cet ouvrage qui, bien qu'il soit accessible et facile à comprendre, reste un ouvrage volumineux, ou qu'elles tentent de leur propre initiative d'accéder à la thématique de ce rapport. Résultat, les sociétés et les associations devront s'engager et une grande responsabilité reviendra aux médias. Il est en effet

peu judicieux de mettre sporadiquement le doigt sur les points sensibles à l'occasion d'événements spectaculaires sans se livrer simultanément à un travail durable de sensibilisation et de recherche des causes.

Ce rapport propose lui-même une possibilité ad hoc consistant à prendre au hasard quelques exemples parmi les cas présentés afin de faciliter l'approche de la thématique, resp. afin de prouver à quel point nous tous qui gravitons autour du cheval sommes de façon permanente appelés à nous engager. Un premier de ces exemples est joint à ce reportage, et d'autres seront publiés dans les prochains numéros.

HIS.

A cheval sur l'éthique: exemple I

Soins exagérés ou inadéquats aux chevaux

Ce chapitre du rapport de l'Observatoire de la filière suisse du cheval traite de la question de savoir jusqu'à quel point les soins aux chevaux et l'utilisation de moyens auxiliaires pour la garde sont défendables du point de vue éthique selon la conception actuelle.

On part du fait que le comportement spécifique des équidés dans un habitat naturel

permet, normalement, de préserver la santé et de prévenir les blessures sans que des soins soient prodigués par des humains. Chez les équidés domestiques, ce comportement est réduit dans une mesure plus ou moins importante selon le mode de garde et d'utilisation. Des soins appropriés doivent alors être apportés par les humains pour remplacer cette privation. Il n'y a rien à y redire tant que certains soins servent donc à la protection de la santé et au bien-être des chevaux domestiques détenus dans un habitat qui n'est pas naturel. Si ces mesures ne sont pas prises, le cheval est négligé (par

exemple des soins appropriés aux sabots). Pourtant, plusieurs mesures prises habituellement ne s'avèrent pas forcément nécessaires et doivent même être rejetées pour des raisons d'éthique. Se basant sur l'évolution des contacts cheval/homme, le rapport prévoit même que le problème des soins exagérés va augmenter, contrairement à celui de la négligence. On y lit également qu'avec la propagation des races dites «exotiques», le nombre de pratiques et de mesures liées à la tradition et à la culture de ces races ou justifiées par la prévention, mais encore inconnues en Suisse, va aug-

menter ou devenir en partie nécessaires. Un exemple frappant est la dermatite estivale des chevaux islandais, un problème dont ils ne sont pas affectés dans leur pays d'origine mais qui peut se développer en Suisse et qui exige des soins appropriés.

Questions...

Dans le rapport, les questions suivantes sont posées:

- Les soins exagérés sont-ils susceptibles de porter atteinte à la dignité des chevaux ou de limiter leur bien-être?
- Quelles sont les négligences ou omissions qui portent directement atteinte à la dignité ou restreignent le bien-être?
- Est-il justifié d'utiliser des moyens auxiliaires pour contrôler le comportement du cheval dans un habitat artificiel et pour simplifier les conditions de garde?

...et réponses

Afin de répondre à ces questions, il convient de procéder à une pesée soigneuse des intérêts, à savoir le listage de toutes les raisons entraînant les mesures concernées et leur justification selon les connaissances scientifiques actuelles et les considérations éthiques. Cette pesée d'intérêts très complète et très explicite dans le rapport, met à jour le fait que de nombreux soins habituels de nos jours ainsi que de nombreux moyens auxiliaires pour la garde des chevaux doivent être considérés comme injustifiés. Les raisons, figurant même en partie dans la législation sur la protection des animaux, sont présentées en détail dans ledit rapport. Ainsi par exemple le fait de couper les fanons sauf en cas d'indication médicale chez les chevaux pouvant souffrir de crevasses, est jugé injustifiable, tout comme le fait de tondre les oreilles (extérieur et intérieur), la tonte du couard, la tonte de la crinière et le fait de raser les poils tactiles autour des naseaux. On apprend également dans ce rapport que si les poils qui ont des fonctions protectrices sont coupés ou ton- dus (couard, fanons, poils du corps), le



La tonte de la crinière est un des sujets traités.

détenteur est contraint d'assurer cette protection d'une autre manière (renoncer à une garde extensive favorisant la robustesse, détenir le cheval à l'écurie, couverture, bonnet sur les oreilles, moyens de protection contre les insectes, etc.), ce qui peut signifier une limitation de la satisfaction des besoins naturels du cheval. Ainsi par exemple l'utilisation d'une couverture devenue nécessaire peut limiter le toilettage du cheval par lui-même ou par ses congénères. Des blessures par pression ou frottement peuvent être provoquées par des couvertures, des bonnets ou des colliers mal ajustés. Le fait de couper les vibrisses diminue la perception sensorielle. La forte pilosité de l'intérieur de l'oreille protège en particulier contre les insectes ou les corps étrangers qui pourraient pénétrer dans le conduit auditif. Dans ce sens, ces poils font partie de l'organe auditif qui n'est plus protégé s'ils sont éliminés. Enfin, les soins excessifs du pelage

peuvent réduire la couche sébacée et empêcher sa fonction protectrice. De plus, ils peuvent provoquer des irritations de la peau et des démangeaisons.

Dans cette même optique, certains moyens auxiliaires pour la garde des chevaux entraînant la restriction de la motivation comportementale (p. ex. l'ingestion de nourriture avec une muselière, le tic avec un collier) peuvent provoquer une frustration et, à long terme, une résignation acquise (learned helplessness).

Alternatives

Le rapport présente également des alternatives permettant les mêmes résultats mais avec moins de contrainte.

Exemples: Ne pas détenir des chevaux faciles d'entretien sur des pâturages trop riches ou gérer les pâturages de manière plus adéquate avec des mélanges de gazon spécifiques pour les chevaux. On peut également donner davantage de mouvement aux chevaux. On peut également lorsque c'est possible, limiter la mise au pâturage des chevaux souffrant de dermatite estivale aux périodes sans insectes, sinon se séparer de ces chevaux. Il convient de promouvoir d'autres recherches scientifiques afin si possible d'éviter une telle maladie ou de pouvoir la soigner de façon plus efficace.

Il est également recommandé d'éviter de faire transpirer les chevaux en hiver ou alors, il faut les sécher avec un appareil adéquat après le travail. En choisissant des modes de garde limitant le moins possible le comportement spécifique (matériaux variés pour le sol, aires de sortie, autoriser les contacts sociaux, etc.) diverses contraintes en matière de soins et de garde peuvent être éliminées, resp. limitées. Enfin diverses pratiques peuvent être abandonnées (renoncer à natter la crinière permet de supprimer l'arrachage et le désépaississement des crins, renoncer à tondre les fanons, les oreilles et le couard, etc.).

HIS.

Natter la crinière est le résultat d'une recherche humaine de l'esthétique.

